



DISKURS:
COKE-BOYKOTT

Boykott der Coca-Cola Company

Wer in die Universität Bielefeld kommt, kann Coca-Cola nicht übersehen. Ein Blick von außen auf die Mensa zeigt den Getränkestand, der von dieser Marke dominiert wird. In der Halle sind nicht nur die Getränkeautomaten verziert, auch das Mensakassenhäuschen ist mit Leuchttafeln geschmückt und zu aktuellen Anlässen werden schonmal Pappaufsteller am Cafeteneingang positioniert.

Diese offensive Werbung zeigt nicht nur die Monopolstellung der Marke. Ausschlussklauseln sind nicht der größte Bestandteil einer aggressiven Vermarktungspolitik. Der Coca-Cola Company werden Mord, Korruption und Wasserklau vorgeworfen. Jahr für Jahr wächst die Liste der vermuteten Verbrechen. Was ist dran? Wir haben ein wenig recherchiert und dazu im Dezember 2007 eine ausführliche Informationwoche veranstaltet. Interviews von Mordzeugen und referierende Journalisten haben die Lage vor Ort beschrieben und alle Befürchtungen bestätigt.

Die Vorwürfe

Kolumbien

Seit 1990 werden immer wieder gewerkschaftlich tätige Mitarbeiter der Coca-Cola Company von Paramilitärs erschossen. Besonders nach der brutalen Ermordung¹ am 05.12.1996 von Isidro Segundo Gil, Vizepräsident der Gewerkschaft SINALTRAINAL in Carepa/Urubá und Arbeiter bei dem US-amerikanischen Konzern, werden Vorwürfe der Verstrickungen und Kooperationen des Konzerns

mit den illegalen Machenschaften kolumbianischer Untergrundorganisationen offensichtlicher und immer wieder thematisiert. Seit der Ermordung Isidros und der erfolgreichen Bedrohung anderer gewerkschaftlich tätiger MitarbeiterInnen verschlechterten sich die Arbeitsbedingungen bei der Coca-Cola Company deutlich. So sank der Lohn von anfangs 700 US-Dollar auf nur noch etwa 150. Ebenso sind von den 10.000 ehemals unbefristeten Arbeitsverträgen in Kolumbien nun noch lediglich 500 fest. Gerichtsverfahren², die von SINALTRAINAL durch internationale Kooperation mit dem International Labour Rights Found in Atlanta und Bogotá eingeleitet wurden, konnten bisher noch nicht zu einer Umstellung der Unternehmenspolitik der Coca-Cola Company führen.

Türkei

Massenentlassungen in Coca-Cola Niederlassungen führten 2005 zu Demonstrationen. Der brutale Eingriff der Polizei wurde scheinbar durch die Betriebsleitung gefordert und gefördert. „Verlasst die Gewerkschaft und arbeitet weiter; wir - die Coca-Cola Company - lassen keine Gewerkschaftler bei uns arbeiten!“¹, wird der Coca-Cola-Vertreter in der Abfüllanlage in Dudullu zitiert. Der International Labour Rights Found leitete aufgrund von Menschenrechtsverletzungen Gerichtsverfahren gegen die Coca-Cola Company ein.

¹Zeugenaussagen zur Ermordung Isidro Gils und deren Umstände werden in der kanalB-Ausgabe 24 dokumentiert: http://kanalb.org/editions.php?play_id=62&modul=Edition

²LabourNet Germany hat eine Übersicht zu den Vorfällen und den Gerichtsverfahren zusammengestellt: <http://www.labournet.de/internationales/co/cocacola/>

Indien

Seitdem 1999 Abfüllbetriebe der Coca-Cola Company in ihren Orten errichtet wurden, klagt die Bevölkerung von Jaipur und Mehdiganj über eine Absenkung des Grundwasserspiegels um bis zu 60 Meter¹, was vor allem für die bäuerliche Bevölkerung fatale Folgen hat. So brach in der Region Plachimada der Reisanbau - die Hauptnahrungsquelle - praktisch komplett zusammen.

Bei der Entsorgung des im Produktionsprozess entstehenden Giftmülls - wissenschaftliche Untersuchungen bestätigten extrem hohe Dosen von Cadmium und Blei - war die ortsansässige Unternehmensleitung besonders kreativ: Nachdem der Giftmüll zunächst unsachgemäß gelagert wurde und das Grundwasser verseuchte, wurde er später sogar als Dünger an die ansässigen Bauern verkauft. Richterliche Beschlüsse führten zur zeitweiligen Schließung einzelner Standorte sowie dem Verbot des Verkaufs von Produkten der Coca-Cola Company. Dauerhafte Lösungsvorschläge liegen seitens des Unternehmens noch nicht vor.

Mexiko

Der damalige mexikanische Präsident Vicente Fox¹ - vormals Vorstandsvorsitzender der Coca-Cola Company - räumte bis 2003 dem US-amerikanischen Unternehmen großzügige Konzessionen zur Wasserförderung² - auch in wasserarmen

¹ Eine Übersetzung aus dem nur noch archiviert zugänglichen Artikel von behindthelabel: <http://web.archive.org/web/20070202123801/http://behindthelabel.org/infocus.asp?id=93>

² Aus der Beschreibung der Dokumentation „Nichts geht ohne Coca-Cola“ von Inge Altemeier und Beate Greindl (2006), nachzulesen auf http://www.phoenix.de/nichts_geht_ohne_coca_cola/2006/06/19/0/79437.1.htm

³ Auch hierzu hat LabourNet Germany eine Übersicht zusammengestellt: <http://www.labournet.de/internationales/in/coke.html>

Gebieten - ein. Neben den sozialen Folgen im krisengeschüttelten Chiapas - wie z.B. Streit unter der indigenen Bevölkerung um das knappe Wasser - werden auch die Flüsse verschmutzt, weil dem Unternehmen das Ableiten von Abwässern im Nutzungsvertrag erlaubt wurde. Zahlreiche betroffene Gemeinden haben bereits den Konsum von Coca-Cola verboten.

Die Gegenseite

Was wäre, wenn das alles nicht stimmt? Der große Erfolg der Coca-Cola Company hat sicher viele Neider hervorgebracht, die nur darauf warten das Unternehmen zu diskreditieren. Aber ganz frei erfunden wurde hier nichts, alles basiert auf wahren Gegebenheiten, „The Truth About The Coca-Cola Company Around The Globe“ veröffentlicht das Unternehmen selbst auf <http://www.cokefacts.com/>. Hier erfährt man, wie Coca-Cola sich um das Wohl seiner Arbeitnehmer kümmert und die natürlichen Ressourcen der Erde beschützt. Denn wusstest du schon, dass Coca-Cola in Indien mehr als 150.000 Menschen Arbeit gibt und der Business Leaders Initiative on Human Rights beigetreten ist? Wenn du wirklich an der Wahrheit interessiert bist, dann besuche <http://www.cokefacts.com/>, the real thing.

¹ Zu seiner Wahl schrieb Zeit online „Coca-Cola für Mexiko“: http://www.zeit.de/2000/28/200028.v_fox_xml

³ Interview mit Raina Zimmering und Regine Brosius: <http://www.quetzal-leipzig.de/lateinamerika/mexiko/interview-mit-raina-zimmering-und-regine-brosius-uber-die-situation-der-menschenrechte-in-chiapas-und-oaxaca-mexiko.html>

Unsere Meinung

Besonders für die Vorfälle in Kolumbien und Indien gibt es sehr viele Quellen, die diese belegen. Im Dezember 2007 konnten wir den Journalisten Gerhard Klas für einen Vortrag in der Uni gewinnen, der gerade aus Indien kam und uns die Situation dort persönlich schildern konnte. Zusammen mit einigen Filmdokumentationen besteht für uns kein Zweifel, dass die Coca-Cola Company die Verantwortung für Morde, Umweltverschmutzungen und Armut übernehmen muss, dies aber nicht tut.

Zudem sind wir der Meinung, dass diese Vorfälle nur die Spitze des Eisberges sind und Coca-Cola nur einer von vielen global agierenden Konzernen ist, denen Geld mehr bedeutet als das Leben anderer Menschen.

Was kann ich machen? Viel!

Mit der Verbrechensliste wächst auch die Boykottliste ständig. Nachdem einige US-Universitäten komplett Coca-Cola boykottiert haben, ist das Thema auch hier bekannt geworden. Hierzulande haben viele Studierendenparlamente den Boykott beschlossen und so manche Universität ist jetzt schon Coke-frei. Dies gelingt jedoch nur, wenn die Mehrheit der Studierenden die Produkte boykottiert und ständig nach Alternativen fragt. Das ist dein Part. Da die öffentlich gewordenen Verbrechen für uns nur die sichtbaren Symptome eines zu mächtigen Großkonzerns darstellen, bleibt auf lange Sicht nur übrig auf Alternativen umzusteigen und so den Markt zu verändern.

Für einen gesellschaftlichen Wandel zur Konsumkritik muss über das Thema geredet werden. Zum einen ist es erfahrungsgemäß erfolgsversprechend seine Lieblingslokalitäten auf das Problem aufmerksam zu machen, wenn sie noch Coca-Cola verkaufen oder noch keine Alternativen anbieten. Zum anderen muss das Thema natürlich auch im Freundes- und Bekanntenkreis thematisiert werden.

Aber hilft das denn wirklich den Menschen in Kolumbien? Was kann denn eine deutsche Tochterfirma für die Verbrechen auf der anderen Seite der Erde? Coca-Cola ist ein zentral geführtes Unternehmen. Alle Vertragspartner wie zum Beispiel Abfüllanlagenbetreiber müssen einwilligen, dass nichts ohne Genehmigung der Geschäftsleitung unternommen werden darf. Umgekehrt hat die zentrale Führung so auch die Verantwortung für alle Partner. So kann Coca-Cola nicht nur global operieren, sondern auch global angegriffen werden. Zum Beispiel die Gewerkschafter in Kolumbien haben über ihre Netzwerke in der ganzen Welt dazu aufgerufen Coca-Cola zu boykottieren um auf ihre Probleme aufmerksam zu machen. Die Menschen in Kolumbien freuen sich dabei nicht nur über die solidarische Unterstützung, sondern auch besonders über die mediale Öffentlichkeit, die ihre Lebenserwartung enorm erhöht.



oeko@asta-bielefeld.de

fon: 0521/106-3437

Das aktuelle Team des Ökoreferates:

Felix Eikmeyer, felix.eikmeyer@asta-bielefeld.de

Henrik Pruisken, henrik.pruisken@asta-bielefeld.de

